

HPM

Hans Peter Maier zum 90.Geburtstag

Von Susanne Wied, Kuratorin im Deutschen Farbenzentrum



Hans Peter Maier, genannt HPM, geboren am 10. Februar 1932, wäre dieses Jahr 90 Jahre alt geworden.

Er verstarb am 24. Mai 2008 in seiner Wahlheimat Arriate bei Ronda in Andalusien.

HPM begründete den HPM-COLOR-Test. Seine Arbeit entwickelte sich im Laufe seines Lebens immer weiter und mündete in die Ehrenmitgliedschaft des Deutschen Farbenzentrums, dem er Jahrzehnte angehörte.

Dort, im Farbenzentrum, in Arriate und in Berlin habe ich ihn in seinen letzten Lebensjahren wissenschaftlich und persönlich begleitet, und konnte mit ihm noch sein Werk sichten und analysieren, archivieren und weiter entwickeln. Dass seine Arbeit gewürdigt wurde, ist auch nicht zuletzt einer großen Anzahl seiner Weggefährten und -Gefährtinnen zu verdanken, denen hier an dieser Stelle auch noch einmal gedankt werden soll. Axel Venn (Farbdesign) und Roland Aull (die Mappe) zum Beispiel. Und vor allem auch Eckhard Bendin, der sich um die Archivierung des Materials in der Dresdner Farbsammlung bemühte und ebenfalls mit Maier im Austausch stand. Eine Würdigung von HPM finden Sie auf der Seite "edition bendin" <https://www.bendin-color.de/> Dorothee Hess-Maier war maßgeblich beteiligt, die Herausgabe des I-Ging der Farben zu ermöglichen. Diese Namen stehen stellvertretend für auch die anderen, die sich in den letzten Jahrzehnten im DFZ gegenseitig inspirierten und durch den Austausch vorantrieben.

Peter Maier wurde in die Verlegerfamilie Maier (Otto Maier Ravensburg) in Ravensburg hineingeboren. Seine Schwester, Dorothee Hess-Maier übernahm nach dem Tode des Vaters Eugen die Leitung des Verlages gemeinsam mit einem Cousin. Dort kam er bereits als junger Mann mit Johannes Itten (Bauhaus) in Kontakt und kümmerte sich um die Veröffentlichung dessen „Kunst der Farbe (1961) im Verlag Ravensburg. Diese hat bis heute großen Einfluss auf die Ausbildung von Schülerinnen und Studenten. Man bedenke aber bitte, dass bei weitem mehr interessante und aktualisierte Farbenlehren vorliegen und wir uns hier mittlerweile im geschichtlichen Bereich der Farbenlehren bewegen. Die Veröffentlichung von Ruprecht Matthaes Arbeit zu „Goethes Farbenlehre“ (1971) stellte einen Meilenstein dar in der weiteren allgemein zugänglichen Verbreitung der Arbeiten Goethes dar. Zu nennen ist weiterhin die deutsche Ausgabe von John Gage: Kulturgeschichte der Farbe (1994). Und nicht zuletzt: die Farbenordnung Hickethier in Katalogform (1963).

In einer Zeit vor dem Internet stellten alle diese Werke wesentliche Quellen zur Beschäftigung mit Farbordnungen dar. Alle Werke sind immer noch erhältlich bei mittlerweile anderen Verlagen, da Ravensburger sich später vom Architektur- und Farbsegment getrennt hat.

Die Geschichte, so wie sie ähnlich HPM erzählen würde:

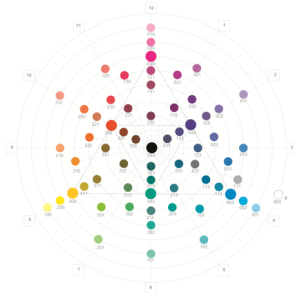
Nach dem Kriege in den fünfziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts, fragte er Hermann Hesse (man kannte sich aus Verlagskreisen) über den Gartenzaun hinweg nach einigen Aspekten seines damals erschienenen "Glasperlenspiel". Dieser antwortete: "Lesen Sie erst mal das I-Ging! junger Mann!" Der junge Mann tat es, auch im Zug, wo er einen anderen Mann kennenlernte: Jean Gebser, einen der ersten ausgewiesenen Asienexperten. Ein literarisch schreibender Philosoph. Sie freundeten sich an und diskutierten viel über das I-Ging.

HPM hatte bei Gaenslen Farbmischung (nach Hickethier) erlernt im Design-Studium und wollte aus den 999 Farbtönen, die er aus drei Grundfarben mischen sollte, eine komprimierte Fassung von 64 Farbtönen schaffen: "weil es auf ein Schachbrett passt"

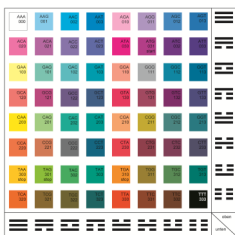
Jetzt kam also das I-Ging (Buch der Wandlungen), ein Werk der chinesischen Philosophie, das schon Johann Gottfried Leibniz in einem Brief an seinen Fürsten gewürdigt hatte, und für den Jean Gebser ein Vorwort für eine Gedenkausgabe verfasst hatte, in das Leben von Hans Peter Maier.

Und die 64er Analogie beschäftigte ihn zunehmend. Als in den 60er Jahren Watson und Crick den genetischen Code veröffentlichten, faszinierte Maier ein möglicher Zusammenhang mit den Verknüpfungs-Strukturen der Aminosäuren. Das wurde nahezu zeitgleich auch von Martin Schönberger erfasst, der daraus gleich eine Weltformel zelebrierte und damit zum Dauerseller der esoterischen Richtungen wurde.

Was Maier aber genial analog verknüpfte, war Farbton/Mischung und Struktur der Goethefarben, der Newton-Farben und der I-Ging Hexagramme. Daraus entwickelte sich dann ein Modell, welches dem Wohlbefinden von Menschen in der Raumgestaltung dienen sollte. Später suchte er dann noch nach Analogien zur Homöopathie, zu Tönen, zur Akupunktur. Ihn trieb dabei Forschergeist und Neugierde, weniger missionarischer Eifer.

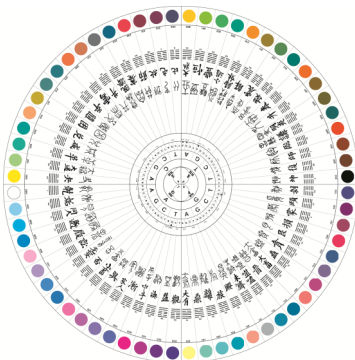


Grundstruktur Code
für Farben
I-Ging Trigramme



Grundstruktur (Hexagramme) der Naturfarben im genetischen Material
Adenin A entspricht 0
Cytosin C entspricht 1
Guanin G entspricht 2
Thymin T entspricht 3 (Zusf. Uracil in Ribonucleotiden)

© HPM-COLOR



Als er dann in den späten Achzigern(!) die passende Software entwickeln ließ, sah er sich plötzlich in unfreiwilliger Konkurrenz zum Lüscher- und zum Frielingtest, die sich aber grundlegend unterschieden. Diese Tests, von Psychologen entwickelt, machten Aussagen über Persönlichkeitseigenschaften. Die Auswahl konnte man aber nur in einem unvollständigen Farbraum treffen (das war der damalige Stand des Wissens). Maier begann also, farbmétrisch einen Farbraum zu konzipieren, der alle Aspekte vereinigte, also auch der Farbabstände und der Helligkeitsgrade. Sein Ziel war eine Aussage über die Farbwahl der Kunden mit einer gleichzeitigen Empfehlung zur Raumgestaltung. Die erste Fassung der Software war noch völlig farblos; die Farben mussten händisch ergänzt werden. Für die Softwarearchitekten Kleina und Habring war die korrekte farbige, codierte Darstellung eine damals schier unlösbare Aufgabe. Die Algorithmen für farbige Darstellungen befanden sich in den Kinderschuhen. Hier hat Maier Pionierarbeit geleistet. Wir haben dann noch versucht, mit der technisch-elektronischen Entwicklung Schritt zu halten, mussten aber nach diversen Versionswechseln irgendwann (finanziell) aufgeben. Die ersten Tests wurden per Hand und Kopf errechnet. Die späteren mittels der Software. Damals ein Novum, heute eine Antiquität. Als HPM 2008 starb, war die Software nach unserem Test und Verbesserungsaufwand mit den Entwicklern auf einem verkaufs- und schulungsfähigen Stand. Seit Windows 10 war sie nicht mehr kompatibel. Mit Apple nie, was ihrer Verbreitung in Designerkreisen behinderte. Und heute wäre die grafische Darstellung von damals heillos veraltet.

HPM war ein Suchender, der immer sagte: Ich habe das Modell nicht erfunden, es hat mich gefunden. Er fügte der Arbeit so viel Komponenten hinzu, dass sich diejenigen, die damit arbeiten, zumeist nur eine Teilmenge herausfiltern können. Man kommt aus dem Studieren nicht heraus.

In seinen letzten Monaten entwarf HPM in Arriate noch die Grundidee zum I-Ging der Farben. <https://www.lehmanns.de/shop/sachbuch-ratgeber/20330972-9783939272311-i-ging-der-farben>

In einer Gemeinschaftsleistung mit dem Grafik- und Druckbüro Futura- Wagemann wurden die Farbkarten entworfen, Maier entwarf die Karten und kontrollierte die Farben, Stefan Pietryga <http://pietryga.de/> malte die Aquarelle aus den jeweiligen Grundfarben heraus, und ich schrieb die Texte, nachdem ich mich über Jahre in das I-Ging eingearbeitet hatte. So komplex das Modell ist, so komplex waren auch die Beziehungen, aus denen Maiers Werk erwuchs.

Viele Mitglieder im Deutschen Farbenzentrum haben sich mit HPMs Arbeit befasst und sie inspirierend und faszinierend empfunden. Manche haben versucht, sie zu vermarkten, andere, sie zu verstehen (im Idealfall beides), wieder andere haben intuitiv, fast religiös, esoterisch, an dem Modell gehangen. Vom Farbmodell ging wegen seiner inneren Kohärenz, seiner strukturellen Harmonie immer eine geradezu kontemplative Ausstrahlung aus. Weil das Modell sich an den Goethefarben und nicht an YMC ausrichtete und komplementär die RGB-Farben integrierte, trieb es Farbmeteriker in den Widerstand und Itten/Goethe-Fans an die Grenzen der ihnen möglichen Farbmessung. Als dann noch die damals nicht wirklich zu kalibrierenden Monitore und Drucker dazu kamen, überstieg die Komplexität der zu verschränkenden Farbmodelle einen auf intuitivem Wege möglichen Zugang. Da das Modell außeruniversitär entwickelt worden war, gab es keine Möglichkeit des Quereinstiegs zur wissenschaftlichen Evaluierung. Hans Irtel, Professor mit Schwerpunkt Farbmeterik aus Mannheim war dazu bereit, verstarb aber viel zu früh. Eine Studie konnte ich an den Heilstätten Beelitz durchführen lassen, die zumindest die Validität der erhobenen Daten belegen konnte. Karsten Panzer, ein farbforschender Mediziner und Künstler, der sich völlig unabhängig von HPM mit den Strukturen von Farben und I-Ging beschäftigt hatte, kam bei einer vergleichenden Überprüfung auf die gleichen Farbanalogien. Wir können also von einer schlüssigen inneren Logik des Modells ausgehen.

Herzlichen Glückwunsch zum Neunzigsten in Deinem Farbenhimmel wünschen Dir, lieber Peter, Susanne und die alten Freunde!



(alle Rechte für HMP-COLOR liegen bei der Autorin Susanne Wied)

www.farbgesund.de